

STUDENTEN HELFEN STUDENTEN

ERSTSEMESTRIGENTUTORIUM

Sicherlich hast Du schon davon gehört, denn schließlich gibt es diese Einrichtung an der TU Graz seit dem WS 1978/79. Prinzipiell besteht dieses studentische Selbsthilfemodell in der Annahme, daß Studenten von Studenten lernen — in diesem Falle Erstsemestrige von „alten Hasen“. Durch die wachsende Studentenzahl der letzten Jahre wurde die Situation des Studienanfangs verschärft (44% Studienabbrecher) und machte neue Hilfsmaßnahmen, die über die Inskriptionsberatung hinausgehen, gerade im ersten Semester notwendig.

Warum also nicht die Anfangssituation gemeinsam bewältigen? Das Zusammenfassen der Erstsemestrigen gleicher Studienrichtung in Gruppen mit einer/einem höhersemestrigen Kollegin/Kollegen als „Betreuung“ lag also nahe — noch dazu, wo die Anfangsschwierigkeiten nicht bloß in der mangelnden Information zu suchen sind, sondern eigentlich in dem Bruch zwischen dem Schüler, der von einem vorgegebenen starren Stundenplan abhängig ist, und dem Studenten, der auf einmal über Zeit- und Arbeitseinteilung frei verfügen soll.

Die Ziele des Tutoriums lassen sich wie folgt zusammenfassen:

— Vermittlung von Studieninformation im weitesten Sinne (also über Fragen nach Prüfungen und Vorlesungen hinausgehend auf Stipendium, Wohnen, Bibliothek, Ermäßigungen, usw.)

— Auseinandersetzung mit der Massenuniversität, der Studienwahl und der Berufserwartung

(im Hinblick auf die davon vorherrschenden Idealvorstellungen)

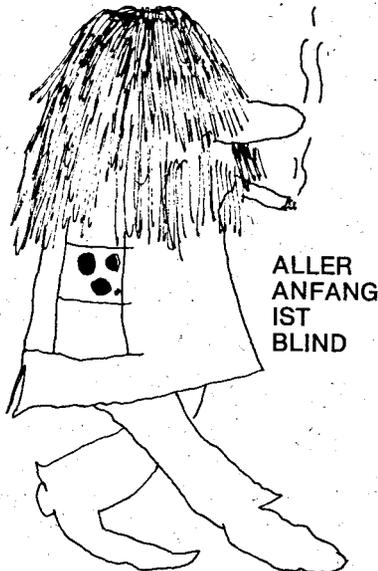
— Abbau der sogenannten „Mittelschul-Büffel-Haltung“

(d.h. des unreflektierten Aufsaugens des gebotenen Lehrstoffes) durch Hinführen zu anderen Lernmöglichkeiten wie z.B. dem Lernen in Gruppen; das Tutorium bietet die Möglichkeit über Studieninhalte zu reden und dabei Gruppenarbeit (= die Fähigkeit in Gruppen zu arbeiten) zu lernen.

Das Tutorium soll dabei bewußt keinen lehrveranstaltungsbegleitenden Charakter haben, was aber nicht ausschließt, daß sich Lerngruppen zusammenfinden.

Für die meisten Tutoren ist das Tutorium ein hochschulpolitisches Betätigungsfeld, in dem sie etwas tun können, ohne sich einer Fraktion anzuschließen, und ohne im fraktionspolitischen „Gerangel“ mitmischen zu müssen. Die „Betreuer“ kommen nur zum geringen Teil aus einer studentenpolitischen Fraktion, fraktionspolitische

„Propaganda“ jedoch ist tabu. Das Tutorium versteht sich bewußt als un-(fraktions-)politische Veranstaltung. Es wäre aber falsch zu behaupten, daß vollkommen uneigennützig „getutort“ wird. Für die Tutorin oder den Tutor bietet das Tutorium sehr wohl Gelegenheit für sich etwas zu lernen und an sich etwas zu arbeiten. Um dies besser zu verdeutlichen, möchte ich kurz erzählen, wie ich zum Tutorium gekommen bin und was ich glaube, aus meiner Tutoren Tätigkeit für mich gewonnen zu haben.



Als ich vor 7 Semestern begonnen hatte auf der TU Graz zu studieren und nachdem sich der anfängliche Umstellungsrudel gelegt hatte, fand ich mich selbst in einer Situation wieder, die mir ganz und gar nicht behagte. Einerseits hatte ich zwar inzwischen einen kleinen Bekanntenkreis, andererseits jedoch war er mir zu klein und es fehlte mir die „Vielseitigkeit“. Weiters verwechselte ich die Hochschülerschaft nicht mehr mit einer Behörde und wollte in ihr mitarbeiten, da sie schließlich auch in meinem Namen als Studentenvertretung auftritt — jedoch fand ich fraktionspolitisches Hick-Hack geradezu widerlich. Und schließlich war ich gerade auf der Suche nach mir selbst bzw. wollte an mir selbst „arbeiten“, und dabei wurde mir bewußt, daß ich keine Ahnung davon hatte, wie ich auf mir fremde Personen wirke. In dieser „Phase“ wurde ich durch ein Flugblatt auf das Tutorium aufmerksam (ich selbst hatte als Erstsemestriger nicht daran teilgenommen), und kam nach einigen Überlegungen zu dem Schluß, daß dies möglicherweise ein Weg wäre, für andere und für mich etwas zu tun.

Inzwischen habe ich ein dreimaliges Tutoren Erlebnis hinter mir und kann durchaus einen positiven Schlußstrich darunter ziehen. Am auffälligsten ist bestimmt die Vervielfältigung meines Freundes- und Bekanntenkreises, den ich um keinen Preis der Welt missen möchte. Durch ihn öffnete sich mir der Einblick in andere Studienrichtungen (nicht nur der Technik) und in andere „Semester“. Ich entdeckte dabei neue Interessensgebiete, die ich neben meinem Studium betreibe, und auf die ich allein wohl sonst nur zufällig gestoßen wäre. Zudem habe ich ein halbwegs realistisches Berufsbild gewonnen. Deshalb ist die Studienzeit für mich nicht mehr nur eine Übergangsphase, die ich so schnell wie möglich hinter mich bringen möchte, sondern hat sich zu einem eigenen Lebensabschnitt gewandelt, aus dem ich soviel wie möglich für mich herausholen möchte — zusätzlich zur Ausbildung als Ingenieur —, da ich als Student die Möglichkeit und noch die Zeit dazu habe.

Mich selbst und meine Wirkung auf andere lernte ich sehr gut kennen (vollkommen, glaube ich, ist unmöglich) und entdeckte dabei die Grenzen meiner Fähigkeiten. Innerhalb dieser Grenzen bewege ich mich ziemlich selbstsicher, bin mir aber durchaus bewußt, wie sich diese langsam ausdehnen lassen, und wann ich an diese stoße. Ich traue mich jedoch durchaus über diesen eigenen Schatten zu springen — vor einigen Jahren wäre dies für mich unmöglich gewesen, da ich mich unbewußt immer in respektablem Abstand zu seinen Umrissen bewege.

Zu guter Letzt habe ich einen totalen Einblick in die Hochschülerschaft erhalten. Dabei stellte ich fest, daß die meisten der dort tätigen Studentinnen und Studenten ganz normale Leute sind, die nur über ihr Studium hinaus etwas tun wollen, und nur sehr wenige „Apparatschiks“ vorhanden sind, die sich als „Politiker“ profilieren möchten.

Du siehst also, man/frau kann durchaus einiges aus der Mitarbeit am Tutorium für sich selbst herausziehen. Sollte ich bei Dir ein gewisses Interesse geweckt haben, würde es mich freuen, wenn Du ganz unverbindlich bei uns vorbeischaust.

Die jeweiligen Treffen aller Tutoren werden an den Anschlagtafeln der Hochschülerschaft in der Alten Technik (am Gang zum ÖH-Büro), in der Neuen Technik (gegenüber dem Portier), im Chemiegebäude (in der Vorhalle), im Physikgebäude (im Schaukasten neben dem Aufgang zum Hörsaal P3) und in den Inffeldgründen (in der Vorhalle des Hauptgebäudes) angekündigt.

Michi Albrecht